

Ein Mahnmal gegen das Ozeanium

Schillert die «Aquatis»-Welt so bunt wie die Fische aus dem Amazonas? Der Augenschein der Fondation Franz Weber ist ernüchternd. Das neu eröffnete «Aquatis» bei Lausanne ist kaum mehr als ein weiteres Aquarium-Vivarium und damit schlicht nicht zeitgemäss.

Irgendwie fühlt man sich beobachtet... Hinter Aquariumglas scheinen einem Piranhas direkt aufs Essen im Plastiktel-ler zu starren. Gesunde, ökolo-

gen Nachhaltigkeit des «Aquatis». Nachhaltigkeit als Versprechen? «Aquatis» hat es nicht eingelöst. Auch das geplante «Ozeanium» in Basel verspricht mit hehren Worten Nachhaltigkeit. Wie glaubhaft soll das sein?

Im mintgrünen Eingangsbereich, der zu jedem beliebigen Grossaquarium gehören könnte, lenken Bänderschranken die Besuchenden seit Oktober 2017 im Zickzack zur Kasse. Während der ersten Monate nach Eröffnung sind täglich etwa 1500 Besuchende nach Lausanne geströmt, um die rund 10 000 Fische und viele weitere (auch Land-) Tiere zu bestaunen.



MONICA BIONDO
Biologin der FFW

gisch produzierte Mahlzeiten fehlen, und das Wegwerfgeschirr lässt auch zu wünschen übrig. So ist auf den ersten Blick im hektischen Selbstbedienungsrestaurant wenig festzustellen von der vielgepriesen-

Ein flau-es Bauchgefühl

Schillert die «Aquatis»-Welt tatsächlich so bunt wie die Tropenfische aus dem Amazonas, beziehungsweise die farbigen Werbeprospekte und Lockvideos aus den PR-Büros? Der Augenschein vor Ort lässt vieles buchstäblich verblassen. Da ist zum Beispiel ein ausgebleichtes Korallenriff, das wohl Australiens Great Barrier Reef repräsentieren soll. Es wirkt beinahe bitter ironisch... Auch sind viele der Süswasseraquarien im «Aquatis» erstaunlich klein: Deren «Inhalt» – lebende Tiere – haben wenig Raum. Ein flau-es Bauchgefühl kommt auf, angesichts der Perspektive, dass das «Ozeanium» tatsächlich gebaut werden könnte. Und das in Basel – einer Stadt, die sich als «innovativ» rühmt!

Nach dem Eingangsbogen im Fels-Look in schummrigen Licht, wie es sich für ein Aquarium gehört, folgt ein Terrari-

um mit Aspispipern. In der kalten Jahreszeit halten die Reptilien Winterruhe, doch in dieser unnatürlichen Umgebung sind sie munter wie im Frühling. Wann können sie sich denn in die Winterruhe begeben, fragt man sich.

Viel überlegt, aber...

Fairerweise ist zu erwähnen, dass sich der Grossteil der Süswasserfische (und anderer Tiere) in Gefangenschaft fortpflanzen kann; dies ganz im Gegensatz zu den allermeisten Meerestieren, welche der-einst im geplanten «Ozeanium» ausgestellt werden sollen. So stammt wohl die Mehrzahl der Tiere im «Aquatis» nicht aus der freien Wildbahn, sondern aus Zuchten. Ganz anders die Meereszierfische aus dem Korallenriff: Diese pflanzen sich in Gefangenschaft kaum fort und sterben entweder schon beim Fang oder kurz da-



Piranhas blicken einem aufs Essen im Wegwerfgeschirr.

Bilder: Monica Biondo



Korallenfisch mit abgebissenem Schwanz. Dahinter ein ausgebleichtes Korallenriff.



Einen Plexiglas-Tunnel hat heute jedes Grossaquarium.



Was soll denn an diesen herkömmlichen Aquarien «immersiv, interaktiv, innovativ und digital» (Aquatis-Werbung) sein?

«Ozeanium»: Der aktuelle Stand

Das Nein zum Margarethenstich durch die Baselbieter Stimmberechtigten im vergangenen September bringt das «Ozeanium»-Projekt in Platznot. Die Verlegung der Tramschleife auf der Basler Heuwaage ist vom Tisch. Damit fehlt der nötige Raum für das «Ozeanium». Was nun? Wird der Basler Zoo als Initiator des geplanten Grossaquariums eine neue Variante präsentieren? Zurzeit steht das Projekt in der Bau- und Raumplanungs- sowie Bildungs- und Kulturkommission zur Diskussion. Diese wird dann zuhänden des Grossen

Rates von Basel eine Empfehlung verfassen. Die Fondation Franz Weber konnte den Kommissionen ihre Anliegen Anfang Februar 2018 vorstellen. Erwartungsgemäss wehren sich die Exponenten des Basler Zoos vehement gegen unsere Argumente. Voraussichtlich geht der Bericht im Frühsommer oder im Herbst an den Grossen Rat. Dieser befindet später über das Projekt. In der Folge könnte allenfalls das Referendum ergriffen und damit eine Abstimmung durch das Basler Stimmvolk über das Projekt «Ozeanium» erzwungen werden. *hpr*



Knochenhechte und Löffelstöre als Attraktion statt Bildung über die vielen bedrohten einheimischen Fischarten.

rauf im Aquarium. So oder so ist klar: Den so gehaltenen Tieren ginge es in ihrer natürlichen Umgebung deutlich besser. Gefangene Tiere zur Schau zu stellen, ist in der heutigen Zeit kein gangbares Konzept mehr.

Zweifellos haben sich die Entwickler der Ausstellung viel überlegt. Anhand anschaulicher Filme werden zahlreiche Themen erklärt; grosse Spiegel-puzzles am Boden reflektieren eine im Museumsstil erstellte Landschaft, die an der Decke montiert ist, und bewirken so eine ansprechende Stimmung. Der Rummel der schwatzenden Leute macht jedoch vieles zunichte: Der Spiegeleffekt am Boden ist nicht mehr ersichtlich, die Erklärungen zu den Tieren aus den Sprechsäulen hört man kaum und es fehlt der Platz, damit mehr als zwei Leute an einer Säule stehen können. Versuche, sogenannte immersive Technologien einzusetzen, um die Besuchenden in eine dreidimensionale Realität zu entführen, sind nicht wirklich gelungen. Ausserdem taucht immer wieder dieselbe grosse Frage

auf: Weshalb braucht es dazu lebende Tiere?

Nicht zeitgemäss

Warum nicht etwas wirklich Innovatives und Futuristisches kreieren, anstatt an veralteten Konzepten aus dem vergangenen letzten Jahrhundert festzuhalten und Tiere unter dem Vorwand von Bildung und Aufklärung einzusperren? «Aquatis» hätte ein wirkliches Ausbildungszentrum für Umweltfragen und eine Austauschplattform werden können, so wie es sich selber öffentlich anpreist. Leider hat es die Chance verpasst, eine interaktive und moderne Ausbildungsstätte zu sein, in der Fische in ihrem natürlichen Lebensraum gezeigt werden können, so wie dies Vision NEMO (www.vision-nemo.org) vorschlägt.

Es ist nicht mehr zeitgemäss, Tiere in Käfigen oder Wasserlebewesen hinter Scheiben zum Vergnügen der Menschen zur Schau zu stellen. Somit ist auch «Aquatis» nicht zeitgemäss. Und schon gar nicht das geplante «Ozeanium» in Basel. ■